



„Jetzt tu doch was!“

Texterklärung

Der Prophet Habakuk leidet unter der Situation dieser Welt. Angesichts von Götzendienst und Ungerechtigkeit fragt er sich, ob Gott noch das Heft des Handelns in der Hand hat. Am Horizont droht Gefahr von feindlichen Nationen. Anders als sonst üblich bei den Propheten, klagt Habakuk das Volk nicht im Auftrag Gottes an, sondern wendet sich mit seiner Not an ihn. Er fordert Gott auf, etwas zu unternehmen.



Johannes Kuhn, Landesreferent,
Walddorfhäslach

Habakuk 1,1-17

Habakuks Unzufriedenheit (1,1-4)

Habakuk nimmt die Not seiner Umwelt wahr und tut das einzig Richtige: Er richtet sich mit seinem Nicht-Verstehen an Gott. Wer aufhört zu beten, hat das letzte Fünkchen Vertrauen in Gott verloren. Darum ist uns Habakuk bereits in den ersten Versen ein Glaubensvorbild. Er klagt Gott in den ersten Versen eine Vielzahl an ungerechten Verhaltensweisen, die er im Volk beobachtet. Er sieht die Hilflosigkeit von Menschen, die sich nicht mehr auf den Schutz des Rechts berufen können („Frevel!“), die Verdrehung von Gesetzen („Bosheit“), gewalttätige Unterdrückung anderer und Enteignung („Raub und Frevel“), sowie zwischenmenschliche Streitigkeiten bis hinein in Familien („Gewalt vor Recht“). Das alles führt dazu, dass das Recht keine Relevanz mehr hat, Übeltäter nicht vor Gericht kommen und verurteilt werden. Die Führungselite („der Gottlose“) ist überfordert, korrupt oder sieht tatenlos zu. Davon sind auch die betroffen, die eigentlich nach Gottes Willen leben wollen („Gerechte“). Kurzum: Überall werden Menschen aneinander und vor Gott schuldig.

Habakuk hat den Eindruck: Das Unrecht hat die Macht übernommen und Gott sieht zu. Er ist fassungslos und spricht das in aller Deutlichkeit aus (V. 2): „Wie lange

soll ich zu dir rufen [...] und du willst nicht helfen?“ Das Leid in der Welt und ein Gott, der zusieht – ein unerträglicher Gedanke. Also was tun?

Ich finde es stark, dass solche Abschnitte Teil der Bibel sind. Weil sie ein Lebensgefühl aufnehmen, das wir kennen: Das Leiden unter Ungerechtigkeit. Ganz gleich, wie sie aussieht, ob sie menschengemacht ist oder nicht: Es gibt Situationen, in denen wir den Eindruck haben, dass Gott zusieht und nicht handelt. Dann dürfen und sollen wir Gott das klagen – ganz offen und ehrlich. Diese Art zu beten bewahrt uns nicht nur vor Selbstmitleid, sondern bewährt sich als Anker in turbulenten Zeiten. Gleichzeitig ist jedes Gebet – ganz gleich, welchen Ton es anschlägt – immer ein Zeichen von Glauben, sich Gott, dem Allmächtigen, anzuvertrauen. Selbst dann, wenn wir an seiner Allmacht zweifeln.

Gottes Antwort (1,5-11)

Gottes Antwort auf Habakuks Klage macht fassungslos. Als hätte der arme Prophet nicht schon genug unter der Gesamtsituation zu leiden, muss er jetzt auch noch hören, wie das Leid, das er klagt, um ein Vielfaches größer wird.

Gott verkündet Unheil durch die Chaldäer. Die Beschreibung dieses Volkes allein reicht, um vor Angst wackelige Beine zu bekommen. Mit gewaltiger Macht werden sie kommen, um Besitz zu ergreifen und Gefangene zu nehmen. Der Zorn Gottes kommt in diesen wenigen Versen zum Ausdruck. Er kann das Böse nicht gutheißen und gebraucht die Chaldäer als sein Werkzeug. So hat sich Habakuk das Eingreifen Gottes nicht vorgestellt.

Man reibt sich verwundert die Augen bei diesen Versen und fragt sich wie Habakuk: Warum geht Gott diesen Weg, um das Böse im Volk Israel zu vernichten?

Habakuks Fassungslosigkeit (1,12-17)

Habakuk bringt seine Fassungslosigkeit über Gottes Ansage zum Ausdruck. Auffällig ist dabei, welche Umschreibungen er für Gott verwendet („Herr, mein Gott, mein Heiliger, der du von Ewigkeit her bist, [...] unser Fels“). Es ist beeindruckend, dass er in dieser Situation Gott als den achtet, der er ist. Alles Eigenschaften, die die feste Verbindung zwischen Gott und seinem Volk zeigen. Umschreibungen, die die Tiefe und den Ernst des Ringens bei Habakuk zeigen: Wenn du doch Gott bist, wenn du heilig und von Ewigkeit her bist, unser Fels ... dann kannst du das doch nicht zulassen. Du kannst doch nicht die, deren Schuld noch größer ist als unsere, zum Richter über dein Volk machen. Wie kannst du deine Feinde über dein Volk erheben? Habakuk spricht das stellvertretend für das Volk aus und wartet auf eine Antwort Gottes (Hab 2,1).

BIBELBEWEGER.DE



CLIP ZUM TEXT



*NVLSTNDG

Warum der Bibel ohne das Buch Habakuk etwas fehlen würde.



Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wo beobachte ich Ungerechtigkeit und Not in meinem Umfeld, unserem Land, in dieser Welt?
- Wie gehen wir in unserem Umfeld mit Ungerechtigkeit um?
- Wie erlebe ich Gott in seinem Handeln?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: Monatslied „Still (Berge mich)“ FJ!4 140, GL 423, GL 604 (EG 423)